

„Wenn sie nur wollte, dann könnte sie“

Diesen Satz bekommt so manche/r IV-Rentner*in zu hören, dem/r das Leben hart mitgespielt hat. Psychisch kranken Menschen sieht man ihre Erkrankung, ihre „Behinderung“ nicht von aussen an. Ein Rollstuhlfahrer hat sozusagen das Glück, dass seine Einschränkung von aussen zu sehen ist. IV-Rentner*innen sind teilweise täglich mit Vorurteilen konfrontiert. Haben sie nicht das Glück, an einem Arbeitsplatz zu sein, an dem ihnen Verständnis entgegengebracht wird, dann kämpfen sie nicht nur mit den Dämonen, die sich in Ängsten und Depressionen zeigen, sondern auch mit der Kälte der Atmosphäre, die ihnen aus Unverständnis und Geringschätzung entgegen strömt. Die hohe Geschwindigkeit an manchen Arbeitsplätzen und die zusätzliche Belastung aufgrund von Einsparungen beim Personal bringen diesen Grenzgänger*innen viel zu hohe Erwartungen entgegen. Viele Menschen mit einer psychischen Behinderung müssen täglich Medikamente nehmen, um den Alltag überhaupt zu bewältigen, um die Angstzustände einzudämmen und die Depressionen zu lindern. Die Medikamente haben aber nicht nur positive Auswirkungen, sondern leider auch viele Nebenwirkungen. So fühlen sich nicht wenige Menschen durch unliebsame Nebenwirkungen wie in einem Bunker, oder nehmen die Welt wie hinter einem zugezogenen Vorhang wahr. Sie können den oft viel zu hohen Erwartungen gar nicht entsprechen. Dieses Bewusstsein geht an diesen Menschen nicht vorbei. So ist bei einigen Menschen sogar schon am Morgen das Aufstehen eine Hürde, eine Qual. Sie müssen an einen Arbeitsplatz gehen, an dem sie mit Ablehnung konfrontiert werden. Diese Dämpfung der Reaktion bei Arbeit, Gespräch und anderen Alltagshandlungen erschwert das Leben zusätzlich. Die Angst vor diesen Stolpersteinen liegt wie ein Fels vor dem Arbeitstag. Diese Schwierigkeiten, die täglich lauern, sind unsichtbar. Die Betroffenen leben oft in mehreren Welten gleichzeitig und sehr oft nach eigenen Gesetzen. Nicht selten leben sie auch mit dem Gefühl, an ihrem Schicksal schuldig zu sein. In der Arbeitswelt ist es aber leider oft eine Seltenheit, dass Personen mit Wohlwollen und Verständnis dem/der IV-Rentner*in entgegenkommen. Manche Betroffene haben das Glück, einen Ort zu finden, an dem sie ihre Phantasien ausleben und ihre Ängste und Stolpersteine durch klare Struktur und angemessene Arbeit bewältigen und somit Sinn finden können. Leider aber sind viele Menschen auf das Glück angewiesen, Weggefährten zu finden, die sie auf der einen oder anderen Etappe ihres Lebensweges begleiten.